



Auf den Zahn gefühlt

MUNDGESUNDHEIT - OHNE ANGST // Der stechende Geruch von Desinfektionsmitteln und die klinisch sauberen Ordinationsräume reichen bereits aus, um in den meisten ein mulmiges Gefühl beim Betreten der Zahnarztpraxis hervorzurufen. Und dann ist es zu hören: Dieses singende Surren des Bohrers!

Einige werden jetzt sagen: »Alles halb so schlimm.« Doch für den überwiegenden Teil stellt ein Zahnarztbesuch zumindest eine Bewährungsprobe dar, das belegen gleich mehrere Studien. Die Gründe sind allseits bekannt. Man fühlt sich ausgeliefert, hat Angst vor Schmerzen. Doch schlussendlich treibt einen das schlechte Gewissen oder das nicht nachlassende Ziehen eines Zahnes doch in die Praxis des Vertrauens. Nicht so geschätzte sechs bis vierzehn Prozent der Bevölkerung. Diese leiden nach Angabe der Deutschen Gesellschaft für Zahnbehandlungsphobie (DGZP) unter einer sogenannten Dentalphobie. Einer Angst, die sich körperlich in Form von Herzrasen, Übelkeit und Brechreiz manifestiert und dazu führt, den Besuch einer Praxis nicht nur zu meiden, sondern auch massive Schädigungen der Zahnschubstanz in Kauf zu nehmen. Spätestens dann ist es mit einem »einfachen« Zahnarztbesuch meist nicht mehr getan.

Angst oder Phobie?

Übrigens bereits seit 1997 wird die sogenannte Zahnarztphobie von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) offiziell als anerkannte psychosomatische Erkrankung geführt. Zu unterscheiden ist diese von der nicht krankhaften Angst vor dem Zahnarzt durch die Intensität der Angstzustände und vor allem durch das daraus resultierende Vermeidungsverhalten. Dabei riskieren Betroffene oftmals den kompletten Verfall ihres Gebisses.

AUFKLÄRUNG NIMMT ÄNGSTE

Davon kann der Fachzahnarzt für Oralchirurgie **Dr. Matthias Reiß** ein Lied singen, nehmen doch auf seinem Behandlungsstuhl auch regelmäßig Patienten Platz, die ähnliche Symptome aufweisen. Ein Grund für den erfahrenen Oralchirurgen dem Thema »Angstpatienten« und deren Behandlung besondere Aufmerksamkeit zu schenken. »In der zahnärztlichen Chirurgie hat man täglich mit Angstpatienten zu tun. Zum Zahnarzt zu gehen ist für viele Menschen schon schlimm, aber zum Chirurgen ist nochmal schlimmer«, weiß er aus seiner Praxiserfahrung zu berichten. Deshalb setzt er auf eine intensive und individuelle Beratung. »Der Patient findet in unserer Praxis Gehör. Seine Bedürfnisse und Belange werden in jedem Fall berücksichtigt. Nur so kann er mit einem guten Gefühl in die Behandlung gehen.« Deshalb wird schon bei der gemeinsamen Planung eines notwendigen Eingriffes auf die Möglichkeiten, die Behandlungen im Tiefschlaf oder in einer Kurznarkose durchführen zu lassen, hingewiesen. Unter Leitung eines Spezialisten erhalten die Patienten dabei stark beruhigende Medikamente oder werden für die kurze Zeit des Eingriffes in einen Tiefschlaf versetzt. Dieser »kleine Rausch« ermöglicht es dem behandelnden Chirurgen eben gleich alle vier Weisheitszähne auf einmal zu entfernen, Wurzelspitzenresektionen durchzuführen oder letztendlich auch größere implantologische Arbeiten, wie z.B. das Einsetzen von Zahnimplantaten in den Knochen von Ober- und Unterkiefer, für den Patienten einigemaßen angenehm zu gestalten.

Der gebürtige Zwickauer erkannte übrigens schon während seiner Assistenzzeit in einer allgemein-zahnärztlichen Praxis seine Affinität zur Chirurgie. Die »Schlüsselperson« in Dr. Matthias Reiß' beruflichem Werdegang sollte niemand geringerer als Professor Faßbauer sein, der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurg gilt als Koryphäe im Bereich der dentalen Implantologie. »Seine Herangehensweise an die Thematik und sein Umgang mit den Patienten, überhaupt seine Philosophie, hat mich, als ich die Gelegenheit hatte, ihm regelmäßig über die Schulter und seine Finger zu schauen, geprägt.« Für den jungen Dentalmediziner war schnell klar: Auf Oralchirurgie wollte er sich spezialisieren. Gesagt, getan! Nach weiteren vier Jahren Fachzahnarzt Ausbildung und jahrelangem »Erfahrung sammeln« in Spezialpraxen in Leipzig und Dresden folgte der promovierte Mediziner schlussendlich dem immerwährenden Ruf seiner Heimat und eröffnete Ende 2016 in Werdau seine eigene oralchirurgische Praxis. Ein optimaler Standort, wie der smarte Dentist betont. »Das Haus war schon zu DDR-Zeiten stomatologisches Zentrum und auch heute gibt es unter einem Dach zwei niedergelassene praktische Zahnärzte, einen Kieferorthopäden und nun einen Oralchirurgen.« Die optimale Ergänzung also, um den Patienten bestmögliche zahnmedizinische Versorgung zu garantieren.



Zähne naturnah wiederherstellen
Die moderne Implantologie macht's möglich.
Weiße Keramikimplantate finden vornehmlich
Einsatz in der sogenannten ästhetischen Zone,
dem sichtbaren Zahnbereich. Foto: CERALOG;
psdesign1 / fotolia.com



MINIMALE BELASTUNG DANK MODERNSTER TECHNIK

Leider kann, trotz fortschrittlichster zahnärztlicher Methoden, bis heute der Verlust eines Zahns nicht immer vermieden werden, was für viele Patienten eine äußerst unangenehme und belastende Situation darstellt. Eine enge Zusammenarbeit zwischen allgemeinen Fachzahnärzten und Kieferchirurgen ist entsprechend unerlässlich. Vor der Überweisung an den Chirurgen und dessen Einsatz steht immer ein Besuch beim Zahnarzt des Vertrauens auf der »To-Do-Liste«, dieser entscheidet gemeinsam mit dem Patienten, wie die entstandene Lücke zu versorgen ist, betont Matthias Reiß. »Es gibt heute glücklicherweise kaum noch Situationen, die nicht implantologisch gelöst werden können«, beruhigt der Spezialist. Dafür sorgen unter anderem auch die enormen Weiterentwicklungen in diesem Bereich. Die Implantate sind heute kürzer und arbeiten mit geringeren Durchmessern. Sogar mit weißen Keramikimplantaten wird gearbeitet. Ihr Einsatz in der sogenannten ästhetischen Zone, dem sichtbaren Zahnbereich, eröffnet ganz neue Möglichkeiten, um Zahnlücken naturnah zu schließen.

Aber auch die Notwendigkeit der Versorgung von Lücken im Seitenzahngelände, um Folgeerkrankungen beispielsweise des Kiefergelenks frühzeitig zu vermeiden, können elegant mit Implantaten gelöst werden. Damit der notwendige operative Eingriff so minimal dramatisch wie möglich verlaufen kann, wird in der Praxis Pleißental unter anderem ein digitaler Volumetomograf eingesetzt. Dieser erstellt einen 3-D-Scan der Kieferregion. Die so erhaltenen detaillierten Informationen über Knochen- und Zahnstrukturen sorgen für den nötigen Überblick und ermöglichen eine hochmoderne 3-D-navigierte Implantologie. Das Implantat kann somit millimetergenau positioniert und anschließend eingebracht werden. Der große Vorteil liegt unter anderem im deutlich reduzierten Operationstrauma, der kleineren Wundfläche und der daraus resultierenden geringeren Belastung für den Patienten. Nach erfolgter Implantation der Unterkonstruktion, wie Matthias Reiß das Fundament des Zahnersatzes nennt, und einer Einheilzeit von zwei, drei Monaten kann das Implantat wieder freigelegt und eine Rücküberweisung an den behandelnden Zahnarzt erfolgen. Dann steht einem naturnahen Zahnersatz nichts mehr im Weg.

Oralchirurgie Pleißental
Dr. Reiß & Kollegen
Johannisplatz 6
08412 Werdau
Tel.: 03761/4439927
info@praxis-pleissental.de

Text: JoKri
Info: www.praxis-pleissental.de